† **Verschimmelte Fässer** dürfen zunächst nicht heiß ausgebrüht werden. Man bürste nach Oeffnung des Faßstürchens oder Bodens den Schimmel zuerst mit kaltem Wasser pünktlich heraus und behandle hernach das Faß mit verdünnter Schwefelsäure oder Wasserdampf. Wollte man zuerst heißes Wasser oder Dampf anwenden, so würde der Schimmelgeschmack im ganzen Faß verbreitet und im Holze sich festsetzen. Zur Feststellung des Schimmels in einem Fasse genügt eine feine Nase, besser und sicherer ist es aber, das Faß im Innern genau mit Licht zu untersuchen. Der Umstand, daß in einem verschimmelten Faß keine Schwefelschnitte mehr brennt, trügt, sobald wenig Schimmel vorhanden, oder wenn das Faß wegen Undichtigkeit im trockenen Keller Luft bekommen hat. Die Schwefelschnitte brennt dann doch, obgleich Schimmel im Fasse ist.

† **Gras-, Obst- und Rotweinflecke** entfernt man am sichersten und unschädlichsten durch Ausreiben in Spiritus. Der Fleck darf vorher nicht mit Wasser in Berührung kommen. Bleibt noch ein grauer Schatten, so geht er in der gewöhnlichen Wäsche aus.

† **Silber zu reinigen.** Silberseife hat den Nachteil, daß man bei starkem Reiben zu viel Silber abreibt. Deshalb ist es sehr zu empfehlen, das Silber in heißes Seifenwasser mit Soda zu legen, einzeln zu putzen und heiß abzutrocknen, wodurch es einen sehr schönen Glanz erhält.

Kleine Mitteilungen.

§ **Die Waschtage** rufen in manchem sonst wohlgeordneten Hausstand noch heute recht ungemütliche Zustände hervor. Der Wunsch, die Arbeit der großen Wäsche bei genügendem Vorrat so lange als nur möglich hinauszuziehen, um die Hausgenossen nur einige Male im Jahre darunter leiden zu lassen, ist wohl begreiflich, der Sache aber nicht dienlich. Abgesehen von der vielen Arbeit und Zeit, welche eine solche Riesenwäsche erfordert, ist auch die Anhäufung der getragenen Gegenstände und das lange Liegenlassen derselben, wobei Schweiß und Schmutz an Konsistenz gewinnen, ein Uebelstand, der unter allen Umständen zu vermeiden ist. Die Kinderwäsche soll allwöchentlich, die allgemeine Hauswäsche spätestens alle vier Wochen gereinigt werden, dann läßt sich die Arbeit so einteilen, daß die tägliche Ordnung nicht darunter zu leiden braucht. Viele Familien übergeben heute ihre Wäsche den großen Waschanstalten, doch ist dies nicht für jeden Haushalt durchführbar, erstens stellt sich die Wäsche trotz der billigen Waschpreise bedeutend höher als wenn die Hausfrau bei praktischer Einteilung im Hause waschen läßt und dann ist es wohl natürlich, daß die Wäsche mehr geschont wird, wenn die Hausfrau selbst über die Reinigung derselben wacht.

§ **Oelfarbe von Holz oder Glas zu entfernen.** Eingetrocknete Oelfarbe kann schnell beseitigt werden, wenn das befleckte Holz oder Glas mit grüner Seife eingeschmiert wird, welche man eine oder mehrere Nächte über darauf liegen läßt und am anderen Morgen abwäscht.

§ **Feuchte Keller trocken zu machen.** Man stelle mehrere Wochen Chlorcalcium auf. Das Chlorcalcium muß nach Bedarf erneuert werden. Ist die Feuchtigkeit ganz verschwunden, so verbreune man einige Stückchen Schwefel im Keller, schließe ihn rasch zu und verstopfe auch die Schlüssellöcher. Nach 24 Stunden öffne man ein Fenster und lüfte den Keller tüchtig aus. Alle Fäulniskeime sind dann getötet.

§ **Zur Vertilgung von Ameisen** wird empfohlen: geflossenen Schwefel auf Papier zu streuen und in die Schubläden und Schränke zu legen, in denen sich die Insekten aufhalten; ferner in Speisekammern glatte, an einer Seite stark mit Honig bestrichene Brettchen aufzustellen und die sich auf der anderen Seite ansammelnden Ameisen von Zeit zu Zeit mit einem Holz in einen bereit gehaltenen Kübel Wassers abzustreifen. Auch eine Mischung von Rosmarindblättern, Wermut, Walnußblättern, Pfirsichentrant und Kampfer, in Essig gekocht und, erkaltet, an die Stellen gesprengt, wo sich Ameisen aufhalten, soll dieselben vertreiben.

§ **Benzin gegen Ungeziefer.** Es ist ein wohlfeiles, schnell wirkendes und gänzlich gefahrloses Mittel gegen alle Parasiten, die den Menschen belästigen. Eine flüchtige, in jeder Beziehung unschädliche Einreibung des Kopfes ist von sofortigem Erfolg; die Krätze weicht ebenso schnell, wenn die vorher mit Leinen rotgeriebene Haut mit Benzin übersahren wird. Die Milbe stirbt sofort davon, und die unbedeutende Inflammation der Haut von dem Gebrauche des Benzins verschwindet bald.

Spazierengehen, Laufen, Radeln und Jagen.

Von Dr. med. **Wilhelm Teschen.**

(Nachdruck verboten.)

Die beste Zeit zur Ausübung eines Sports, der im Freien zugeübt wird, ist wieder da, der Herbst mit seinen milden Tagen. Leider aber gibt es viele Menschen, denen es an Zeit oder Geld mangelt, um einen ihnen zusagenden Sport zu treiben. Diese große Mehrzahl sollte es nie versäumen, sich so viel wie möglich dem Gehen oder Laufen zu widmen. Wer es eben kann, sollte es sich zum Grundsatz machen, täglich vor oder nach dem ersten Frühstück einen Spaziergang in der freien, frischen Luft zu machen. Selbst ein Gang von einer Viertelstunde übt seine heilsamen Wirkungen auf das Allgemeinbefinden aus. Wer im Herbst mit diesem Morgengange beginnt, gewöhnt sich an die frische Luft und kann diese gesunde Gewohnheit auch ohne Schaden durch den Winter fortsetzen.

Auf diesen Spaziergängen denke man aber nicht an seine Tagesarbeit und quäle sich nicht mit Kummer und Sorgen. Dieser Morgenspaziergang muß eine Erholung sein und bleiben. Das Wandern durch die frische, gesunde Natur muß Selbstzweck sein und sein Ziel in sich selbst finden. Man banne jeden trüben Gedanken und atme die frische Luft mit tiefen Zügen ein. Wer noch jung ist, aber sich noch jung fühlt, mache auch manchmal einen mehr oder weniger langen Dauerlauf. Das Laufen ist nämlich eine höchst gesunde Bewegung. Besonders übe sich die Jugend in Laufübungen. Es ist eine wichtige Aufgabe der Schule und des Elternhauses den Folgen des langen Stillsitzens und der Unzulänglichkeit der Körperbewegung bei der modernen Jugend entgegenzuwirken. Die durch das allzuviele Sitzen beeinträchtigte Blutbildung läßt sich durch nichts besser befördern, als durch regelmäßige und ausreichende Laufübungen. Es gilt bei diesen Uebungen die Atemtätigkeit zu erziehen, denn sehr viele Menschen atmen nicht kräftig, nicht tief genug, die Atmungsorgane werden nicht genügend mit der frischen Luft in Berührung gebracht. Keine Uebung aber leistet Besseres in der Atemtätigkeit als das Laufen. Kann selbst diese billige Uebung nicht immer ausgeführt werden, so achte man dennoch bei der Jugend auf richtiges Atmen. Tiefes langsames Einatmen der Luft, eine gemessene Pause des Anhaltens der Luft in ausgespannter Lunge und geweiteter Brust, dann langsames Ausatmen bis zu möglichster Luftentleerung, führt, täglich mehrmals geübt, nicht nur sehr bald zur Kräftigung aller beim Atmen wirksamen Muskeln und zur räumlichen Entwickelung der Brust, sondern es erzielt auch das schöne Ergebnis, daß der Stoffwechsel erhöht, also die Verdauung gefördert und die Spannung der übrigen Muskeln gehoben wird. Die bleiche Gesichtsfarbe der Uebenden schwindet bald und macht einer gesunden, frischen Platz. Kinder, welche im Anfang dieser Uebung schon nach zehn Inspirationen solcher Art ermüdeten, weil sie nur gewohnt waren, mit der oberen Brust zu atmen, vermochten nach zwei bis drei Wochen mit Leichtigkeit hundertmal und mehr hintereinander in dieser Weise zu atmen.

Beim Laufen vollzieht sich diese richtige Art zu atmen von selbst. Alle Eltern, welche mit ihren Kindern ins Freie gehen, können die Erfahrungen machen, daß die Kinder kein größeres Vergnügen kennen, als hin und her zu rennen, so daß sie den Weg auf solch spielende Weise oft mehr als doppelt zurücklegen, ohne übermüdig zu ermüden. Für die Jugend ist eben das Laufen nicht nur eine heilsame Uebung, sondern auch eine Freude, die man ihnen so oft wie möglich verschaffen sollte. Diese Freude durch falsche Aengstlichkeit oder Scham zu stören, ist ganz verkehrt. Die Kinder tragen beim Spiel und Laufen den besten Maßstab in sich selbst, wie weit sie gehen können. Wer außer Atem kommt, der bleibt schon von selbst stehen.

Es handelt sich aber vor allen Dingen darum, richtig zu laufen. Zunächst ist auf die richtige Haltung des Körpers zu achten. Der Körper wird leicht nach vorne geneigt, der Kopf jedoch etwas nach hinten genommen, ebenso die Schultern, so daß die Brust frei heraustreten kann. Die Arme liegen, zu spitzen Winkeln eingebogen, möglichst ruhig am Leibe, die Hände sind leicht geschlossen. Brust und Hals dürfen durch Kleidung nicht eingeengt sein. Die Kopfbedeckung legt man vor dem Laufen stets ab, am besten auch den Rock. Selbstverständlich sind Schuhe mit hohen Absätzen zu verwerfen. Sportschuhe sind ja heute überall zu haben. Die günstigste Zeit zur Uebung ist an windstillen Tagen, am Morgen oder Spätnachmittag, niemals aber gleich nach einer Mahlzeit. Am besten läuft es sich auf festem, staubfreiem Kiesboden oder kurz gehaltenem Rasen. Der Anfänger darf zunächst nur langsam laufen, höchstens drei Minuten hintereinander, und hundert Meter in der Minute. Nur wer im Anfang jede Ueberstürzung meidet, kann laufen lernen. Bei richtiger Uebung lernt man es innerhalb vierzig bis fünfzig Minuten eine deutsche Meile zurückzulegen ohne zu schwitzen. Je gesunder und abgehärteter der Mensch ist, desto weniger schwitzt er, selbst bei großen Anstrengungen. Diese gesunde tiefe Atmung vollzieht sich beim Radeln ganz von selbst. Kein Sport bewirkt tiefes angenehmer als das Radeln, wenn es mit Vorsicht, Methode und Ausdauer betrieben wird. Dann weiten sich mit der Zeit Lunge und Brust und mit dieser Besserung der Atmungsorgane geht die Besserung des Verdauungsapparates Hand in Hand. Zum Wandern kann man auch das Jagen rechnen, ein Vergnügen, das manche ohne große Kosten und Umstände haben können. Das richtige Jagen ist sogar eine hervorragend günstige Körperbewegung. Man geht über Wiesen und Stoppelfelder, durch Sand und Sumpf, was eine gute Abwechslung und sehr wohltuende Gymnastik bedeutet. Beim Ueberspringen von Gräben und sonstigen Hindernissen kann man seine körperliche Spannkraft selbst noch im Alter zeigen und üben.

Wohl keine Uebung ist mehr geeignet, uns von dem alltäglichen Berufsgedanken und Sorgen abzuwenden als die Jagd, natürlich nur dann, wenn sie als Erholung, nicht aber als Geschäft betrieben wird. Zur berufsmäßigen Jägerei gehört stets ein von Natur aus kräftiger Körper, tadellose Atmungsorgane, ein scharfes Auge und eine sichere Hand.

Doch gleichviel ob Jäger von Beruf oder aus Liebhaberei, beide müssen ihre Gedanken auf die jagdliche Aufgabe angestrengt richten, sonst vergrämen sie sich den Rehbock und verpassen den Schuß auf Hase, Huhn oder sonstiges Wild. Gerade in dieser gespannten Aufmerksamkeit liegt der Reiz, die Erholung, welche wir bei der Jagd empfinden. Es ist kein Wunder, wenn ein Jäger sagt: „Es gibt kein edleres, schöneres Vergnügen als die Jagd. Es stärkt die Nerven, macht das Blut leichter fließen, macht die Augen scharfsichtig und schärft das Gehör. Und wie lernt man sich selbst beherrschen, während der ganze Organismus sich in atemloser Spannung befindet und alle unsere Sinne sich auf einen Punkt konzentrieren. Ein herrliches Vergnügen die Jagd!"

Ein Uebelstand aber tritt leicht beim Jagen ein, die Ueberanstrengung, man läßt sich durch den Jagdeifer zu leicht fortreißen.

Uebermüdung, Ueberanstrengung aber sind in allen Dingen vom Uebel.

Druck und Verlag von W. Kutschbach — Verantw. Redakteur: Dr. Ludwig Stettenheim, beide in Halle a. S.

Nr. 40 Halle a. S., den 5. Oktober 1907

Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Von **C. Römer.**

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Zimmergarten. Im ersten Drittel des Monats müssen sämtliche Topfgewächse, welche im Laufe des Sommers im Garten oder auf dem Blumenbeet vor dem Fenster gepflegt wurden, wieder in die Zimmer gebracht werden. Bessere, d. h. wärmebedürftige Blattpflanzen, kommen in den Blumentisch des Wohnzimmers, weniger wärmebedürftige Zimmerpflanzen, wie Kamelien, Azaleen, Myrten, ferner Alpenveilchen, Primeln, härtere Kakteen u. a. gehören in Nebenzimmer, deren Temperatur, einerseits im Winter nur 4—6 Grad R. betragen darf und die anderseits bei mildem Wetter reichlich gelüftet werden können. Lorbeerbäume, Oleander, Granaten, Evonimus, Fuchsien, Topfrosen, Hortensien und andere harte immergrüne und laubabwerfende Pflanzen werden am besten in einem nicht dumpfen und möglichst frostsicheren Keller durchwintert. Mit besonderer Vorsicht ist von nun ab während des ganzen Winters das Gießen auszuführen. Die Erde in den Töpfen vollständig ruhender laubabwerfender Pflanzen darf fast ganz trocken werden, ruhende immergrüne Gewächse hält man mäßig feucht und nur die jetzt wachsenden Winterblüher werden reichlicher gegossen.

Viehzucht. Allmählicher Uebergang zur Stall- und Trockenfütterung. Bei Fütterung wasserreicher Fabrikabfälle, wie Schlempe, Schnitzel, Biertreber ist mehr wie je auf Reinlichkeit in den Krippen zu sehen. Schlempe ist mit Kaff oder Häcksel und Kraftfutter zu mengen. Hierzu eignet sich auch Gersten- und Grannenweizenkaff. Schnitzel sind ebenfalls mit Rauh- und Kraftfutter zu mischen. Der Weide des Viehes stellt sich ein Hindernis in dem starken Tau und oftmals auch Reif entgegen. Man lasse das Vieh deshalb nicht zu zeitig austreiben, damit nicht schwere Krankheiten in der Verdauung auftreten. Den Schafen muß man schon im Stall etwas Trockenfutter geben. Allmählich beginnt der Uebergang zur Trockenfütterung. Die Rüben ermöglichen dies auf leichteste Weise. **Kaninchen.** Bei der Fütterung mit Grünfutter beachte man, daß die Kaninchen keine betauten und gefrorenen oder bereiften Blätter erhalten. Die Ställe der Kaninchen behängt man in der Nacht mit Strohdecken, um Schnupfen vorzubeugen. Wer Mangel an Winterfutter hat, kann noch das Laub von Obstbäumen ausschließlich der Pfirsich- und Aprikosen- oder Mandelblätter sammeln. Ueberflüssige Tiere werden gemästet oder verkauft und nur soviel überwintert, als man zur Frühjahrszucht benötigt. Wer Futter genug hat, kann Jungtiere auffüttern und im Frühjahr gut verkaufen. Die Ziege, die gegen Zugluft sehr empfindlich ist, muß, da die Nächte schon sehr kühl werden, durch Anbringen von Schutzmatten an den Ställen dagegen geschützt werden. Kraut- und Kohlrabiblätter, welche günstig auf den Milchertrag einwirken, können gefüttert werden, man hüte sich jedoch vor zuviel. Um Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dabei verabreicht werden.

Der Geflügelzüchter wende den etwa noch in der Mauser befindlichen Hühnern ganz besondere Sorgfalt zu, lasse es an kräftigem Futter nicht fehlen und schütze dieselben sorgfältig vor Erkältungen. Ueberhaupt beuge man jetzt schon bei allen zarteren Rassen Erkältungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der leichteren Rassen, wie Italiener, Hamburger, Elsässer, dann auch crève coeurs, Houdans beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Hähne im Winter von den Hennen zu trennen beabsichtigt, tue dies in diesem Monat; die Hähne verlieren mit Eintritt der kälteren Tage ihren Kampfesmut und vertragen sich ganz gut unter einander.

Bienenzucht. Die Imker, welche die in den vorangegangenen Monaten gegebenen Anweisungen befolgt haben, können getrost der nun kommenden Zeit entgegensehen. Wer mit der Auffütterung noch nicht fertig ist, der beeile sich. Ein Hantieren im Stocke ist jetzt nicht mehr anzuraten. In dieser Zeit bleibt für den Imker nur noch zu sorgen, daß die Völker so verpackt und hergerichtet werden, daß sie die Gefahren und Unbilden des Winters gut überstehen. Die wenigste Schwierigkeit bietet die Ueberwinterung in Strohkörben. Es genügt, wenn dieselben mit einer guten, dichten, schützenden Strohkappe versehen sind. Weit mehr Sorgfalt verlangt die Einwinterung der Völker in Mobilbauten (Holzkasten). Sämtliche leeren Räume hinter und über den Bienen sind mit Holzwolle, getrockneten Moospolstern oder mit passenden Strohmatten auszufüllen. Grummet und Heu eignen sich dazu schlecht, weil diese leicht nässen und dann einen moderigen Geruch und schlechte Luft erzeugen. Dünnwandige Kasten sind außen mit einer schützenden Umhüllung zu versehen, wenn sie nicht dicht zusammengerückt werden. Die Glasfenster entfernt man jetzt aus dem Stocke. Die Fluglöcher sind soweit zu verengen, daß ein Eindringen der Mäuse nicht möglich ist. Ganz geschlossen dürfen dieselben nicht werden, weil sonst die Luftzirkulation gestört würde. Oktober und Anfang November bringen den Bienen öfters einige warme windstille Mittage. Alsdann hindere man die Bienen ja nicht an einem Ausfluge. Sie entleeren sich dann und können nun ein längeres Winterſitzen wohl ertragen.

Landwirtschaft.

[] **Ueber die richtige Saatzeit.** Hafer soll man möglichst zeitig säen. Spät gesäter Hafer und solcher, der wegen Trockenheit lange Zeit ungekeimt im Boden gelegen, neigen sehr leicht zum Rostbefall. Dasselbe gilt auch von Sommerweizen und Gerste; doch darf letztere nur in abgetrockneten und erwärmten Boden gebracht werden, da sie sonst nach einigen Wochen gelb wird. Bei Wintersaaten hingegen verhält es sich umgekehrt. Bei diesen begünstigt früher Saattermin außerordentlich die Beschädigungen durch die Frühfliege im Herbst und den Rostbefall im nächsten Jahr. Also Sommerung möglichst früh, Winterung lieber etwas später säen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071005064/fragment/page=0001

[] **Bei der Gewinnung des Saatgutes** kann das Auslesen und Aussondern des Vollkommensten nicht leicht zu weit getrieben werden. Selbst das Ausschneiden der schönsten Aehren auf dem Felde, und zwar vor dem Mähen und nicht erst aus den Garben, sowie das Aussieben der schönsten Körner aus dem Erdrusche ist in dem Falle lohnend und empfehlenswert, wenn es sich darum handelt, einen Stamm gesunder und kräftiger Pflanzen zu erzielen. Man bedenke doch, daß eine Hand voll Körner in zwei Jahren bereits so viel Körner liefert, daß sie zum Besäen einiger Morgen genügen.

[] **Welche Düngemittel eignen sich für Moorboden?** Das beste und zunächst anzuwendende Meliorationsmittel für einen Moorboden ist Entwässerung und Entsäuerung. Die Entsäuerung wird, wenn dieselbe nicht durch Mischung mit Sand vorgenommen werden kann, am besten durch Kalkung bewerkstelligt, wozu, je nach der Beschaffenheit des Moorbodens, 48, 60 bis 80 Zentner gebrannten Kalkes erforderlich sind. Der Kalk veranlaßt außer der Entsäuerung und physikalischen Verbesserung des Moorbodens die schnellere Zersetzung der organischen Bestandteile des Moorbodens, die Oxydation des meistens in demselben vorhandenen Eisenoxydhalt usw. Als dann weiter zuzuführende Pflanzennährstoffe sind Phosphorsäure und Kali zu nennen. Die Phosphorsäure wird am besten in Form der Superphosphate gegeben, und zwar sind 60—80 Pfund derselben pro Hektar erforderlich, somit bei einem Superphosphate mit 16 Prozent lösl. Phosphorsäure 4—5 Zentner. Das Kali wird dem Moorboden am besten und billigsten in der Form des gemahlenen Kainits einverleibt, von welchem 6,8—10 Zentner pro Hektar zu verwenden sind. Der Kainit ist im Herbste auf und in den Boden zu bringen.

[] **Magere Wiesen** kennzeichnen sich durch das Auftreten von Moos. Kein anderes Unkraut schließt den Boden so sehr von der Luft ab wie das Moos. Daß, so weit der Boden mit Moos übergogen ist, kein Gras wachsen kann, muß jedermann klar sein. Darum: „Kämmet Eure Wiesen!“ Den Kamm habt ihr zur Hand in der eisernen Egge.

[] **Der Gewichtsverlust beim Vergären des Heues** ist bei Lagerung in gedeckten Räumen oder in Schobern auf 10 Prozent bei gut getrocknetem und gut eingebrachtem Heu zu schätzen. Bei saurem, mit Klee und Mischlingsfutter vermengtem Heu beträgt der Schwund 10 bis 20 Prozent.

Unser Haus- und Zimmergarten.

** **Wie weit von einander pflanzt man die Obstbäume?** Pflanze hochstämmige Apfelbäume, je nachdem ihre Tragbarkeit früh oder spät eintritt und der Boden gut ist, 8—10 Meter in jeder Richtung auseinander, hochstämmige Birnen und Kirschen verlangen dieselbe Weite; Pflaumen, Aprikosen und Pfirsiche 4—5 Meter, Pyramiden verlangen 3—4 Meter. Bei der Pflanzung von Spalieren ist die Höhe der Wand maßgebend; wagrechte Kordons sollen im Durchschnitt 2 Meter Entfernung haben, doch ist hier auch das Wachstum der Sorte sehr zu berücksichtigen.

** **Der Kalk ist, besonders für Steinobst, das unentbehrlichste Düngemittel;** er wirkt in Bezug auf die Fruchtbarkeit geradezu wunderbar. Die mit Kalk gedüngten Bäume liefern nicht nur eine größere Anzahl sondern auch weit schöner gefärbte Früchte, als die ohne Kalkdüngung gebliebenen. Die Menge des anzuwendenden Kalkes richtet sich selbstverständlich nach den Bodenverhältnissen; immerhin ist dabei aber zu beachten, daß der Obstbaum bedeutend größere Mengen Kalk gebraucht, als jede andere landwirtschaftliche Pflanze, und daher in weitaus den meisten Fällen für einen rationellen Obstbau im Boden nicht genügend Kalk vorhanden ist.

** **Die Mistbeeterde,** welche im Frühjahr gebraucht wird, richtet man schon jetzt her. Die abgeernteten Mistbeetkästen hebt man aus und wirft den Aushub durch ein mittelgrobes Erd- oder Sandgitter. Die feine Erde wird mit Sand, Kalkstaub und Holzkohlenstaub untermischt, und wo man ältere Komposthaufen hat, mit der ebenfalls durchgeworfenen Erde gemischt; denn man hat gewöhnlich nie genug Mistbeterde und muß sich beizeiten vorsehen. Im Winter, wenn alles gefroren ist, oder im Spätherbst, wenn wochenlange Regen sie durchnäßt haben, läßt sich diese Arbeit nicht mehr gut verrichten.

** **Zu einer guten Ueberwinterung diesjähriger Rosen-Okulanten** ist in erster Linie nötig, daß der aus dem eingesetzten Auge sich entwickelnde Trieb gut verholzt, seinen krautartigen Charakter verliert, eine Eigenschaft, welche man dadurch erreicht, indem man dem Triebe, sobald er 6 Augen gebildet, 2 Augen wegschneidet, worauf die 4 Augen des Triebes austreiben und der Trieb selbst verholzt.

** **Die Verbesserung der Blumentopferde.** Bekanntlich wird die Topferde leicht sehr fest, dadurch unzugänglich für die Luft und sauer. Infolgedessen mangelt es den Wurzeln an Luft zur Atmung und die Pflanze kränkelt dann. Gutes Gegenmittel ist außer Beimischung von grobem Sand und ca. 2 Ztm. starker Sanddeckung der Zusatz von geriebenem, getrockneten Moos und Holzkohlenpulver.

** **Herbstpflanzung von Leberblümchen.** Dieselbe ist sehr zu empfehlen. Hat man ältere Pflanzen vor sich und will diese vermehren, so darf man sie nicht zu sehr teilen, denn kräftige Pflanzen überstehen den Winter leichter, als schwache, und die letzteren werden bei strengem Frost leicht gehoben, so daß sie an der Wintersonne und der Luft vertrocknen. Das Leberblümchen kann aber ebensogut auch im Frühjahr gepflanzt werden, nur blüht es da nicht so reich und kräftig, als wenn die Pflanzung im Herbste schon geschah. Die einfachen Sorten kommen auch unter Bäumen und Sträuchern fort und blühen hier schon, bevor die Gehölze sich neu belauben. Die gefüllten Sorten, obwohl sie einen schattigen oder halbschattigen Standort, einem sehr sonnigen vorziehen gedeihen besser in einer freien Lage. Alle Leberblümchensorten sind vorzüglich zu Einfassungen geeignet.

** **Die Erkrankung der Palmen** hat hauptsächlich ihre Ursache in einem mangelhaften Wasserabzug aus den Töpfen. Wenngleich auch fast alle Palmenarten reichliche Bewässerung erfordern, so sind sie doch gegen stauende Nässe sehr empfindlich, da solche ihre Wurzeln leicht zum Faulen bringt. Es muß daher für gute Drainage, d. h. dafür gesorgt werden, daß das überflüssige Wasser ungehindert entweichen kann. Ein ganz geeignetes Mittel hierzu bilden zerkleinerte Mauersteinstückchen. Nachdem die Abzugslöcher am Boden des Blumentopfes oder Kübels mit einem hohlliegenden Scherben bedeckt sind, nimmt man eine den Größenverhältnissen des Topfes angemessene Schicht Steinstückchen und legt darauf eine Lage Torfmoor, letztere, damit sich die Erde nicht zwischen die Steinchen setzen und den Abzug verstopfen kann, und setzt die Palme in den so vorbereiteten Topf in eine nahrhafte Wiesenerde und solche von jungem Laub mit den erforderlichen Sandbestandteilen.

** **Jede abgepflückte Obstfrucht** lege — nicht werfe — man in ein Körbchen. Soll der kleine Korb, in den man pflückt, in einen größeren entleert werden, so geschehe dies nicht durch einfaches Hineinschütten, sondern man lege ganz behutsam die Früchte aus dem kleinen in den großen Korb.

Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

†* **Die Verjüngung des Waldes auf natürlichem Wege bei der Dunkelschlagwirtschaft.** Bei der Dunkelschlagwirtschaft leitet man den Abfall des Samens, von den Bäumen so, daß die Besamung der ganzen Fläche erfolgt; erst nachdem dieser Fall eingetreten ist, kann man an die Entfernung des noch vorhandenen alten Holzes gehen, indem man dasselbe je auf der einzelnen Schlagfläche auf einmal oder durch zwei oder mehrere Hiebe zum Einschlag bringt und hierfür einen kürzeren oder längeren Zeitraum von 2—20 und mehr Jahren verwendet. Den einzelnen Hieben gibt man verschiedene Namen und heißt den ersten, welcher anfängt, den Schluß des Bestandes zu unterbrechen, Vorbereitungsschlag, weil er dazu bestimmt ist, die Bäume, indem man denselben Gelegenheit gibt, sich mehr in die Aeste auszubreiten, zum Samentragen geeigneter zu machen, auch den Bodenüberzug durch stärkeren Wärmezutritt zum Boden in einer Weise umzuwandeln, daß er mehr befähigt wird, den abfallenden Samen zur Keimung zu bringen. Ist ein Samenjahr eingetreten, so legt man mit Vorteil im gleichen Winter den Besamungsschlag an, um durch den Schlagbetrieb den Samen mit dem Boden in eine bessere Verbindung zu bringen und durch Lichtung des Schlags den zu erwartenden jungen Pflänzchen diejenige Stellung zu verschaffen, welche sie zu ihrem künftigen Gedeihen verlangen. Hierauf folgt ein Lichtschlag und zuletzt der Abtriebsschlag.

†* **Wie sind gemischte Bestände zu durchforsten?** Bei gemischten Beständen, welche aus mehreren Holzarten zusammengesetzt sind, ist bei der Durchforstung zu beachten, daß die lichtbedürftigen Holzarten den schattenliebenden meist vorauswachsen; es erscheinen daher die letzteren „unterdrückt“, dürfen aber gleichwohl nicht herausgenommen werden, da sie das erhaltende Teil der gemischten Bestände sind und auch im Schatten der Lichtbäume noch guten Zuwachs zu haben pflegen. Bei der Durchforstung hat man daher den Bestand von Lichtbäumen und denjenigen von Schattenbäumen gewissermaßen je für sich zu behandeln, so daß man aus den ersteren nur diejenigen Stangen entfernt, welche von Lichtbäumen „unterdrückt“ oder „beherrscht“ werden und von den Schattenbäumen nur solche, welche von Schattenbäumen überwachsen sind oder im Begriffe stehen, es zu werden. Im ganzen ist übrigens dieses Geschäft schwierig und darf den Holzhauern nicht allein überlassen werden.

†* **Bei der Fuchstreibjagd** vermeide der Jäger alles Lautsein während des Anstellens der Schützen; daher auch das laute Abrufen des Namens des Schützen auf dem Platze, wo dieser seinen Stand bekommt, wie auch eine laut gesprochene Andeutung, auf welchen Pässen oder Riegeln der Fuchs gewöhnlich komme, oder was sonst zu beobachten sei, gänzlich vermieden werden muß.

†* **Beim Feder- oder Prellschuß** wird durch Kugelauschuß der Dornfortsatz an dem Hals-, Rücken- oder Lendenwirbel beim Hirsch und Rehbock so erschüttert, daß das Wild im Feuer rasch zusammenbricht, nach kurzer Zeit aber die plötzliche Lähmung überwindet, schnell wieder hoch und flüchtig wird. Bei obgedachten „Zeichen“ tut man für alle Fälle besser, sich mit dem Fangschuß zu beeilen.

†* **Das sicherste Wurmmittel für alte und junge Hunde.** Symptome: Herabhängen der Würmer aus dem Mastdarm nach dem Lösen des Hundes; abwechselnd Heißhunger und Mangel an Freßlust; Traurigkeit, Unruhe (Rutschen auf dem Gesäß, Beißen in die linke Unterleibsseite bei gekrümmtem Rücken); Auslaufen von hellem Speichel aus den Mundwinkeln. Gegen Spul- und Fadenwürmer Pillen aus 4 Gramm Aloe, 12 Gramm Wermutextrakt und 3 Gramm Kalmus-Pulver (alle zwei Stunden größeren Hunden eine haselnußgroße, kleineren und jungen eine erbsengroße Pille eingeben); auch Santoninpillen mit Butter sind wirksam. Gegen Bandwurm: Kusso- und Areka-Nuß (nach vorausgegangenem Fasten). Nötig ist es, die Lösung des Hundes nach abgegangenen Würmern zu untersuchen, um hiernach die Fortsetzung der Kur in gleicher oder verminderter Weise bemessen zu können. Kartoffeln und rohe Fleischabfälle dürfen nicht gefüttert, die Zwinger müssen recht rein gehalten werden.

Tier- und Geflügelzucht.

†† **Die Herbstweide des Rindviehs** dauert so lange fort, als dasselbe genügende Nahrung findet, was von der Gunst des Wetters abhängt, da bei trockenem Wetter der Nachwuchs kein entsprechender ist und die ersten starken Nachtfröste den Pflanzenwuchs zerstören. Man hüte sich aber sehr, das Vieh auf solche bereifte Weide gehen zu lassen, da die Folge hiervon häufig Blähungen und Verwerfen sind. Bei der Stallfütterung bilden Futtermais, Stoppelrüben- und Runkelrübenblätter, die aber nie ohne Beigabe von Dürrfutter gegeben werden sollten, gewöhnlich das letzte Grünfutter, und ist von diesen allmählich der Uebergang zur Winterfütterung einzuleiten. Bei solcher ist namentlich zu beobachten, daß die Menge und die Güte des Futters eine möglichst gleiche bleibe und daß das Winterfutter vom Vieh mit gleicher Begierde wie das Sommerfutter verzehrt werde, denn davon hängt es ab, ob das Milchvieh den bisherigen Milchertrag ungeschmälert fortgibt oder nicht.

†† **Der Stall der Schweine** muß trocken gelegen, gegen rauhe Winde geschützt und mit einzelnen Abteilungen für die Altersklassen und Geschlechter versehen sein. Man rechnet für ein Läuferschwein 0,6—1,2, für einen Zuchteber 3,4—4,8 Quadratmeter Stallraum. Der Boden soll fest, am besten asphaltiert, nach einer Seite etwas gesenkt und mit Jauchetinnen versehen sein, damit die Jauche abfließen und abgeschwemmt werden kann. Reichliche Einstreu verhütet die Erkältung, tägliches Ausmisten und gute Ventilation die Luftverderbnis. Die Ställtemperatur soll 12,5—15 Grad betragen. Die ausgewachsenen Schweine werden in den Maststall gebracht, die kleinen Fleischschweinerassen im Alter von 8 bis 10 Monaten, die großen, zu Speckschweinen bestimmten Tiere mit $1^1/_2$ bis 2 Jahren.

†† **Tauben, welche ausfliegen,** werden am besten auf dem Hofe gefüttert, weil dann das Futter reiner erhalten werden kann. Müssen die Tauben im Schlag gefüttert werden, so sorge man unbedingt dafür, daß das Futter nicht mit den Exkrementen sich vermischen kann.

†† **Zu welcher Zeit brauchen die Tauben mehr Futter?** Tauben muß man mehr Nahrung geben so lange sie ihre Jungen füttern. Man gebe indessen nicht mehr auf einmal, als die Tiere sogleich verzehren können. Körnerreste werden von anderen Vögeln weggefressen und Ueberbleibsel von Weichfutter verderben leicht und sind dann den Tieren schädlich.

Bienenwirtschaftliches.

? **Welcher Honig eignet sich zur Aufbewahrung?** Hat man die Absicht, Honig recht lange, vielleicht über ein Jahr hinaus, aufzubewahren, so muß man dazu ausschließlich den aus bedeckten Waben geschleuderten oder getreften nehmen. Honig aus offenen Zellen hält sich zwar auch recht gut, wenn er darnach behandelt wird. Das erfordert aber Aufsicht und zeitweiliges Eingreifen. Während man den Honig aus bedeckten Zellen einfach in ein passendes Gefäß tut, ihn mit losem Tuche und dann noch mit einem Deckel überdeckt und ihn an einem geeigneten Orte stehen läßt, muß man den Honig aus offenen Zellen oder auch vermischt mit voriger Sorte in offene Gefäße füllen und so lange ohne bezeichneten Verschluß stehen lassen, bis er vollständig kristallisiert.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

* **Um zu ermitteln, ob der Wein die nötige Reife hat,** verfährt man am besten auf folgende Weise: Man füllt eine Flasche nicht ganz voll, schüttelt den Wein kräftig, verkorkt sodann die Flasche nur leicht und läßt dieselbe mehrere Tage bei einer Temperatur von etwa 14 Grad Reaumur ruhig stehen. Bleibt der Wein klar und zeigt er keine Trübungen, so kann derselbe anstandslos auf Flaschen gezogen werden. Manche Weine sind schon im zweiten Jahre, andere wieder erst nach vier bis fünf Jahren flaschenreif.

* **Die Gärtemperatur** darf unter keinen Umständen eine zu hohe sein. Zu warme Vergärung gibt stumpfe, frühzeitig tote Weine. Ebensowenig darf die Gärtemperatur eine zu niedere sein. Ist die Temperatur zu nieder, so erzielen wir unvollkommene Weine, die Gärung ist dann eine langsame und schleppende. Die allgemein richtige Gärtemperatur ist 12 Grad Celsius. Die Auffassung, daß leichtere Weine bei etwa 16 bis 20 Grad Celsius, schwere Weine bei etwa 14—18 Grad Celsius vergären sollen, ist eine nicht richtige.

* **Eine besondere Sorgfalt** verlangt die Herrichtung der Fässer. In diesen hat der Most den wichtigen Prozeß der Gärung durchzumachen. Fässer, die erst vor wenigen Wochen leer geworden sind, um für den Neuen verwendbar zu sein, erlauben eine einfachere Säuberung. Sind sie bei der Außergebrauchsetzung gründlich geschwenkt und nachher eingeschwefelt worden, so genügt vor dem Gebrauch ein mehrtägiges Wässern mit reinem Wasser, wobei ein Verkosten desselben uns am sichersten von der Reinheit des Fasses überzeugt.

* **Ist ein Entrappen bei Weißweinsorten notwendig?** Bei den Weißweinsorten, die auf den Hülsen nicht ängären gelassen werden, ist ein Entrappen nicht so notwendig, weil bei dem raschen Abpressen der Most weniger diese dem Weine schädlichen Stoffe aus den Kämmen aufnehmen kann. Doch soll man auch da und besonders bei den feineren Weinsorten die Arbeit des Entrappens nicht scheuen. Viele Kämme werden bei dem Abpressen verletzt, zerdrückt und der Inhalt derselben mit dem guten Traubensafte vermengt. Die Folge davon ist, daß oft ein sonst schöner Rießling- oder Sylvanerwein nicht sauber und rein schmeckt.

* **Die Bereitung von Rotweinen** hat mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen. Hier gilt es noch mehr als bei Weißwein, alles Faule fernzuhalten, einmal um das Bitterwerden zu vermeiden, dann auch um eine schöne gedeckte Farbe zu erzielen. Häufig finden sich an blauen Traubensorten die essigsäurigen Beeren, daran kenntlich, daß die blaue Farbe mehr ins rötliche übergeht. Durch Regentage bedingt, kann man schon vorzeitig ein rasches Faulen, namentlich bei Portugiesen, beobachten. Bei stark auftretender Fäule empfiehlt es sich, von der Bereitung von Rotweinen abzustehen und die Trauben weiß zu keltern. Faule Rotweintrauben weisen einen vollständig zersetzten Farbstoff auf, färben den Wein nur schwach rot, fällen sogar den Farbstoff der gesunden Trauben noch aus und hinterlassen einen ganz mißfarbenen Wein.

* **Fässer, welche lange leer und vielmal eingebrannt worden sind,** enthalten große Mengen von Schwefelsäure, welche sich, vom Einbrennen herrührend, im Holze festgesetzt hat. Kommt nun Wein oder anderer Most in das Faß, dann nimmt derselbe die Schwefelsäure auf, dadurch entsteht ein übler Beigeschmack und wird die Gärung verzögert. Außerdem ist ein zu hoher Gehalt eines Weines an Schwefelsäure strafbar. Solche Fässer fülle man deshalb acht Tage vor der Mostbereitung mit Wasser, eventuell zweimal, damit die Schwefelsäure gelöst und entfernt wird.

Gesundheitspflege.

‖ **Gegen Atemnot** bringt man zur Anwendung: 3 Mal in der Woche abends einen 18 Grad Hals- und 20 Grad Leibwickel und 3 Mal einen 20 Grad Brustwickel und feuchte (18 Grad) baumwollene Strümpfe, über die zwei Paar wollene anzuziehen sind. Nach Abnahme der Wickel ist eine 18 Grad Bein- und Halswaschung und morgens eine 20 Grad Waschung des Rumpfes und der Arme vorzunehmen. Oefter während des Tages sind am geöffneten Fenster oder im Freien Tiefatmungen anzustellen. Eine vegetarische Kost würde sehr nützlich sein.

‖ **Mittel gegen Gicht.** Ein rohes Ei wird mit der Schale in eine mit Essig gefüllte Tasse gelegt. Nach ungefähr zwei Tagen wird sich die Schale aufgelöst haben. Dann kommt noch ein kleines Quantum Terpentinöl dazu und mit dieser Flüssigkeit werden die betreffenden Gichtstellen eingerieben.

‖ **Gegen Gicht, Nierenleiden, Stuhlverstopfung, Leberanschwellung** ist reichlicher Genuß von Weintrauben zu empfehlen. Der Genuß von Weintrauben übt auch bei Kindern eine wohltuende Wirkung aus, indem er bei diesen Appetit und die Darmtätigkeit in förderlicher Weise hebt. Man darf ganz dreist Kindern von 5—6 Jahren Weintrauben in täglichen Mengen von einem halben Pfund geben. Sogenannte Traubenkuren sind unter ärztliche Beaufsichtigung zu stellen, keineswegs aber nehme man solche ohne ärztlichen Rat vor.

‖ **Gegen chronische Augenbindehaut-Entzündung** haben sich Apfelweindämpfe bewährt. Man soll zwinkernd die fast geschlossenen Augen über ein Gefäß mit kochendem Apfelwein halten und zwar eine bis zwei Minuten möglichst. So heilte einmal eine derartige Entzündung, welche jahrelangem Eingreifen der Spezialärzte getrotzt hatte, binnen zwei Wochen.

Für die Küche.

Gedämpfte Bohnen mit Hammelfleisch. 6 Personen. 1 Kilo sauber abgezogene, länglich geschnittene und gewaschene grüne Bohnen werden in eigroß Butter und etwas Mehl gedämpft, mit leichter Fleischbrühe oder nur siedendem Wasser angegossen, mit Salz, Pfeffer und einer Spur Muskatnuß gewürzt und mit einem Sträußchen Bohnenkraut versehen. 1 Kilo junges Hammelfleisch, Schulter oder Brust, teilt man in gleichmäßige, handbreite Stücke, salzt und pfeffert sie leicht und gibt sie dann zu den Bohnen in die Kasserolle, mit denen man sie weich kocht. Falls nötig, gießt man etwas siedendes Wasser oder Fleischbrühe nach. Beim Anrichten nimmt man das Bohnenkraut heraus und verrührt die Sauce mit $^1/_2$ Teelöffel Maggi-Würze, sodaß das Gericht kräftigen Wohlgeschmack erhält. Salzkartoffeln als Beilage.

Apfelsinen-Likör. Die feine Schale der Apfelsinen tut man in eine Flasche, bis dieselbe ungefähr $^1/_3$ voll ist. Dann schütte man Zucker und Franzbranntwein zu gleichen Teilen darauf. Dies schüttle man gut um und stelle es sei zugekorkt hinter den Ofen oder vor ein sonniges Fenster. Je länger dies zusammen in der Flasche steht, desto wohlschmeckender und feiniger wird der Likör, doch kann man auch schon nach 3 Wochen davon gebrauchen. Man gieße dann den Likör durch ein ganz feines Haarsieb oder ein Stück Tüll. Die Flasche mit der Apfelsinenschale kann man stets wieder mit Zucker und Franzbranntwein füllen. Es gibt wohl kaum eine leichtere Zubereitung eines Likörs, der trotz seiner billigen, einfachen Herstellung so schmackhaft ist als dieser. Scheint er nicht süß genug oder zu flau, so kann man mehr Zucker oder Franzbranntwein auf die Schale tun.

Hauswirtschaft.

† **Wattierte Bettdecken zu waschen.** Man legt die Decke einen Tag in kaltes Wasser, welches man hin und wieder erneuert. Ist der Staub gut ausgezogen, reinigt man die Decke auf einem Tisch mit einer nicht zu harten Bürste und kalter, recht starker Seifenlauge. Sobald die Decke gründlich abgeseift ist, flaucht man sie in einem Faß mit Wasser tüchtig aus, spült sie in frischem Wasser, das man mehrmals erneuert, recht klar, läßt die Decke von zwei Personen trocken auswringen und dann glatt ausschlagen. Letzteres muß öfter wiederholt werden, bevor die Decke trocken ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071005064/fragment/page=0002